

ERICH EINWÄCHTER

Junge Menschen brauchen mehr Zeit für Bildung  
(MZ 27. März 2012)

Schüler, Eltern und Lehrer klagen einhellig über die Belastungen des achtjährigen Gymnasiums. Den Gymnasien fehlt einfach ausreichend Zeit, den Schülerinnen und Schülern fundierte Kenntnisse und stabile Fähigkeiten zu vermitteln. Dabei geht es vor allem um die begabten Schüler, die ihre vielfältigen Anlagen zum Tragen bringen sollen. Das Gymnasium hat einen Bildungsauftrag. Diese Bildung soll in neun Jahren voll entfaltet werden können.

Natürlich brauchen auch schwächere Schüler mehr Zeit zum Üben und Vertiefen. Alle aber brauchen mehr Zeit, besonders am Nachmittag, die individuellen Neigungen und Begabungen zum Tragen zu bringen. Auch im Unterricht sollen Methoden mit verstärkter Selbständigkeit der Schüler zum Tragen kommen. Diese Methoden benötigen neben einer bereiteten Umgebung und geeigneten Materialien Ruhe und vor allem mehr Zeit, um fruchtbar werden zu können

Die noch verbliebenen Intensivierungsstunden sind kein Ausgleich für die um ein Jahr gekürzte Lern- und Lehrzeit. Das gilt ebenso für die jetzt zahlreichen Unterrichtsstunden am Nachmittag. Angebote der so genannten Ganztagschule, oft im Zusammenwirken mit schulexternen Institutionen, befördern weder das selbständige Lernen noch bieten sie Ausgleich für fehlende Zeit für die Eigeninteressen der Schüler. Eine echte Hausaufgabenbetreuung findet wegen fehlenden und wenig geeigneten Personals oft nicht statt. So bleiben den Schülerinnen und Schülern doch noch Aufgaben für den Abend. Wo bleibt da die Freizeit?

Dabei verlängert sich die Berufszeit der Erwachsenen bis zum 67. Lebensjahr. Die Wehrpflicht für die jungen Männer wurde abgeschafft. Es wäre also für die Jungen mehr Zeit für eine gediegene Ausbildung, besonders für eine vertiefte Menschenbildung. Man hört kaum mehr Klagen über zu alte, aber viele über zu wenig geeignete Absolventen. Das Gymnasium versteht sich als ein ganzheitlicher neunjähriger Bildungsgang.

Darauf bezog sich auch der Vorschlag eines 5-Fächer-Abiturs, eingebettet in eine dreijährige Oberstufe. So sollten die sprachlichen und mathematisch-naturwissenschaftlichen Fähigkeiten verstärkt werden. Ein intensives, wissenschaftliches propädeutisches Seminar sollte die Studierfähigkeit absichern. Von daher verstand sich auch die Vorverlegung des Fremdsprachenbeginns um ein Jahr. Im achtjährigen Gymnasium konnten diese Ideen nicht gelingen.

Vordergründige Vorschläge zum G 9 mit gleichzeitiger Verlängerung der Grundschulzeit erweisen sich als eine Mogelpackung. Sie führten nicht zum G 9, sondern zu einem G 7! Problematisch ist auch eine Parallelführung von G 8 und G 9, wenn, wie in Baden-Württemberg, nur 22 Gymnasien die Erlaubnis dazu erhalten und die Schule vierzünftig geführt werden muss. Ziel führend ist nur eine Wiederherstellung des vollen neunjährigen Gymnasiums. Dies wäre ein Beitrag zur Nachhaltigkeit und zu einer besseren Bildung und Ausbildung unserer jungen Menschen. Gönnen wir ihnen und uns mehr Zeit für Bildung.

## WOLFGANG UTSCHIG:

## Zu Erich Einwächters oben stehendem Kommentar

Junge Menschen brauchen mehr Zeit für Bildung, sagt Erich Einwächter und man fragt sich, für wessen Bildung und für welche Bildung. Da wird deutlich, wie verwaschen der Bildungsbegriff in unserer Zeit geworden ist. Einwächter sagt, gerade die Begabteren bräuchten mehr Zeit, damit sie ihre „Begabung“ voll „zum Tragen“ bringen könnten. Auch weniger Begabte brauchen viel davon, nämlich zum Üben. „Zum Tragen“ sollen auch verstärkte Selbsttätigkeit der Schüler kommen. All das sind doch bloß nominale Worthülsen. In Wahrheit verhält es sich so, dass es in der Öffentlichkeit kaum Klagen über die Verkürzung der Gymnasialzeit gab. Es klagten nur die Schulleiter und die Verbandshuber, welche eine Stellenbeschränkung und damit Minderung ihres Einflusses, ihrer Machtfülle befürchten. Jeder, der von der Beschaffenheit von Schulbildung etwas versteht, weiß, dass eine Hausaufgabenbetreuung seitens der Schule jedoch nicht funktionieren kann, da dorten die Ablenkung stets zu groß ist. Das kennt jede Lehrkraft, die einmal in einer Internatsschule gearbeitet hat. Dass man die Schulzeit wieder verlängern müsste, weil die Berufstätigkeit länger dauern soll, ist eigentlich falsch. Denn man wird, wo es geht, dennoch früher aufs Altenteil schicken, unter anderem, um so die Rentenzahlungen zu senken. Weil unsere Schüler so rasch wie im Ausland ins Berufsleben übertreten sollen, wurde die Schulzeit gemindert. Da könnte man genauso gut Schulzeit-Verlängerung fordern, weil die Lebenszeit länger wird, die „Bildung“ also länger vorhalten müsse. In anderen Bundesländern und im nichtdeutschen Ausland geht es doch auch. Die Lehrer werden ihre Arbeit so auszulegen verstehen, dass die Belastung der Schüler nicht unvertretbar hoch gerät, werden in den Prüfungen immer nur abverlangen, was im Unterricht behandelt wurde. Das Ministerium arbeitet zwar beständig an Vorschreibungen, doch die wahre Praxis handhaben die Lehrer selbst. Sie schleifen die mitgelieferten Kanten ab. Dass viele Beobachter über die Kompetenzen der Abiturienten klagen, geschieht bereits seit vielen Jahren, in der Tat

nicht unberechtigt, hat jedoch mit der Schulzeit nichts zu tun. Dafür ist anderes verantwortlich. Was Einwächter sagt, besitzt nicht die geringste Beweiskraft. Sich über die neuen Gemeinschaftsschulen Gedanken zu machen, ist ganz unnötig. Denn diese existieren noch nicht einmal auf dem Papier, nur in Köpfen von OECD-Superhirnen wie Andreas Schleicher und BLLV-Schulideologen. Wenn die Zeit nicht reicht, mache man doch wieder den Samstag zum Schultag! Kürzere Unterbrechungen tragen dazu bei, die Konzentration zu steigern und über einige Wochen aufrecht zu erhalten. Für die Entspannung existieren ja die keineswegs zu kurzen Ferien. Übrigens: Das Angebot des Schulministers, Schwächere könnten ja ein Jahr wiederholen, nämlich freiwillig, und diese Zeit nutzen (so auf ein G 9 kommen), ist in der Tat die eigentliche eine arge Moglepackung, eine ziemlich üble. Denn das freiwillige Repetieren gab es schon immer und die damit gewonnenen Erfahrungen sind gar nicht gut. Diese Repetenten schalten alsbald auf Sparbetrieb um, da sie ja allen Stoff schon einmal gehört haben. Aber wirklich aufhorchen lässt die Stellungnahme des BPhV-Vorsitzenden Max Schmid, der vor Kurzem auf einer Verbandszusammenkunft in Schönhofen verkündete, dass 50 Prozent der Geeigneten nicht ein Gymnasium besuchten. Was so klingt, als wolle er die Realschulen schlucken und die Realschullehrer heimschicken Er muss ein Zauberer sein, wenn er in so kurzer Zeit plötzlich soviel für das Gymnasium Geeignete ortet. Er vergisst: Die Realschulen haben einen eigenen und unverzichtbaren Bildungsauftrag und oft werden gerade Realschüler verlangt und nicht Gymnasiasten. Außerdem: Wer so viele Gymnasiasten produzieren möchte, wird Totengräber des Abiturs sein, weil die Hochschulen, kommt es dazu, dann Aufnahmeprüfungen einführen werden, ja gar einführen müssen.

Dr. Wolfgang Utschig